

Sibyll Kummer-Rotenhäusler

Autor(en): **Bretscher, J.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **110 (1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nekrologe

Sibyll Kummer-Rothenhäusler,
18. 11. 1919–10. 4. 1996



Unsere Gesellschaft dankt Sibyll Kummer nicht nur für ihre fachkundige aktive Mitarbeit auf dem Gebiet der Heraldik, besonders deren glasmalerischen Anwendung, sondern ebenso für

ihre ganz hervorragenden menschlichen Eigenschaften, die sie besonders während ihrer Tätigkeit im Vorstand der SHG im wahrsten Sinne des Wortes ausgestrahlt hat: Humor, Liebenswürdigkeit, gepaart mit abwägender und kritischer Distanz, stete, wirklich uneigennützig Hilfsbereitschaft. Nach dem Tode unseres Redaktors für die italienische Sprache, Gastone Cambin, übernahm sie, alle gängigen Sprachen beherrschend, nach dem leisesten Anklopfen diese Aufgabe und erfüllte sie mit perfekter Pflichtauffassung, wie wohl sie auch in anderen Gremien und Gesellschaften ebenso wichtige Aufgaben zu erledigen hatte: Corning Museum of Glass

(USA), Corpus Vitrearum (USA-Nationalkomitee), Verband Schweizerischer Antiquare und Kunsthändler u.a.m. Als erfolgreiche Beraterin, die sich fachlich fast nie getäuscht hatte, wirkte sie mit einem Gemisch von autodidakt erworbenem Fachwissen und einem intuitiven Sensorium für das farbige Glas an der mittelalterlichen Abteilung des Metropolitan Museums in New York und beim Aufbau des Musée des Vitraux in Romont. Zahlreiche Museen in Deutschland, England, Frankreich, Holland und der Schweiz verdanken ihr entscheidende Expertisen.

Als Tochter des Kunsthändlers Erwin Rothenhäusler und einer künstlerisch begabten Mutter aus Österreich-Kroatien verbrachte sie ihre Kindheit inmitten einer üppigen und friedlichen Natur in einem Weiler oberhalb Mels im Sarganserland. Die Sprachbegabung und den unbändigen Reisedrang scheint sie von ihrem Vater empfangen zu haben. Sibyll reiste mit überdimensionierten Reisetaschen, Packschnüren, Kartondeckeln und Zeitungen, um ihre in ganz Europa und in den USA eingekauften Scheiben bruchstark nach Zürich in ihre 1968 bezogene Galerie an der Sternenstrasse zu bringen. Ich erinnere mich an eine sehnsüchtig erwartete Schweizer Scheibe, die ich sofort nach ihrer Rückkehr aus New York abholte und zu Hause aus vielen Lagen des «Daily Herald» auspackte.

Frau Kummer kaufte, prüfte und verkaufte. Ihr Hauptanliegen war, abgewanderte Glasgemälde, die sich an der Sternenstrasse lagerten, wieder dorthin zu verkaufen, wo sie ursprünglich beheimatet gewesen waren. Ihre Faszination für das bemalte Glas musste zwangsläufig auch zur Hinterglasmalerei führen. Und so waren an ihrem Verkaufsstand an der Basler KAM (Kunst- und Antiquitätenmesse) stets die vornehme und die bäuerliche Glasmalerei in exquisiten Stücken vertreten.

Weltoffenheit bedeutet nicht Abwertung und Geringschätzung der Heimat: Die drei Kinder Fritz, Jost und Irene übermitteln dem Schreibenden: «Während des Krieges diente sie im FHD in der Armee. Zeit ihres Lebens war sie patriotisch eingestellt.»

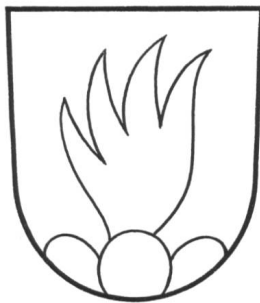
Jürg A. Meyer hat in seiner Traueransprache im Grossmünster trefflich Sibylls letzte Reise nach New York – Unbillen eines winterlichen Schneesturmes brachten viel Ungemach und Unvorhergesehenes – beschrieben. (Das Foto stammt von dieser Reise.)

Im Bewusstsein, einer unabänderlich fortschreitenden, äusserst aggressiven Krankheit zum Opfer zu fallen, hat sie auch diese Reise noch zur Erledigung fach-

licher Anliegen benützt. Am 20. März besuchte ich Frau Kummer in einer Zürcher Klinik, um einer treuen Freundin den Dank der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft und der Gilde der Zürcher Heraldiker auszusprechen. Kurz darauf mussten wir den Verlust einer Fachfrau, die meiner Ansicht nach nicht zu ersetzen ist, hinnehmen.

J. Bretscher

Prof. Rudolf Niedballa



Beinahe schon auf dem Weg zu unserer Generalversammlung in Ilanz ist Rudolf Niedballa am Morgen des 6. Juni tot im Bett aufgefunden worden. Er war ein ständiger Teilnehmer

an den Aktivitäten unserer Gesellschaft und äusserte noch einige Tage vor seinem Tod mir gegenüber den Entschluss, wieder an unserer Tagung teilzunehmen.

Niedballa wurde am 7. August 1914 in Chemnitz geboren und wurde wie sein Vater Graveur. Durch den Krieg gezwungen, musste er seine östliche Heimat verlassen. Als ich ihn kennenlernte, wohnte er in Dürscheid bei Bergisch-Gladbach. Er war verheiratet und hatte einen Sohn. Eine Kinderlähmung, die ihn erst als Erwachsener befallen hatte, führte zu einer Gehbehinderung. Seine akribische Kunstfertigkeit war dadurch aber nicht beeinträchtigt.

Als ich 1954 von Wien nach Bonn versetzt wurde, erkundigte ich mich, weil ich stets an heraldischen Gravuren interessiert war, nach einem guten Graveur. An den Kölner Werkschulen, wo Heinrich Hussmann Heraldik lehrte, erfuhr ich von Niedballa, der dort Ziselierkunst unterrichtete. Ein Besuch in seinem Atelier in Dürscheid überzeugte mich von seinen Fähigkeiten, welche alles bisher Gesehene übertrafen. Ich begann, eng mit ihm zusammenzuarbeiten und konnte ihm aus



Abb. 1 Meistergraveur Niedballa bei der Arbeit am Siegel für Papst Johannes XXIII., daneben Bruno B. Heim.

meinem Kreis von Freunden und kirchlichen Würdenträgern, für die ich Wappen zeichnete, viele Kunden zuführen. Für sein Talent waren die bisher ausgeführten Gravuren von Buchstaben und Geschäftspapieren ohne Reiz, er meinte, ohne meine Anregung zu heraldischen Gestaltungen überzugehen, wäre er ausgewandert.

Für Niedballa begann die grosse Zeit 1958, als er für Papst Johannes XXIII. das Siegel gravieren durfte. Seine hervorragenden Arbeiten wurden – auch über die Pressewelt – bekannt. Selbst für den König Fahad von Saudi Arabia konnte er prächtige Arbeiten herstellen. Auftraggeber aus Europa und Amerika folgten. Die Zusammenarbeit beeinflusste meinen Stil. Weil